

# Die Druckerei zu Ursel 1557 - 1623

Versuch eines Porträts

von Manfred Kopp



Oberursel im Taunus  
1990

Herausgegeben und gefördert vom Magistrat der Stadt Oberursel  
Einrichtung im "L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X typesetting system" durch Daniela Kopp  
Satz und Bildvorlagen von Manfred Kopp

Kostenlose Leseprobe

Das Buch kann im Handel erworben werden

## Vorwort

Als ich 1964 mein Buch über die beiden Urseler Drucker Nicolaus Henricus und Cornelius Sutor schrieb, hatte ich bereits einen großen Teil der Bücher bibliographisch erfaßt und konnte Ergebnisse der neueren Druck- und Buchforschung einarbeiten. In den folgenden Jahren habe ich die Nachforschungen nach Spuren der Drucker und Druckwerke fortgesetzt. Es war wie ein Puzzlespiel. Sensationen waren nicht zu erwarten, aber ein bisher unbekannter Druck hier, eine langgesuchte Ausgabe dort, in der British Library in London, in der Matzschen Bibliothek in Michelstadt, in der Bibliotheca Vaticana in Rom, in der alten Kirchenbibliothek in Eisleben. 251 Drucke, die der Wiesbadener Archivar F.W.E. Roth in seiner Zusammenstellung 1899 aufgeführt hat, konnte ich nachweisen, ebenso 29 aus dem Nachtrag von August Korf. 36 Titel mußten aus dem Roth'schen Verzeichnis gestrichen werden, weil sie falsche Angaben enthielten: Jahreszahlen waren fehlerhaft entziffert worden, Ülzen und Basel für Ursel gelesen, gleiche Titel bei unterschiedlicher Zitierung doppelt registriert und Verfasser verwechselt worden. Etwa 30 Werke stehen noch auf meiner Suchliste. 152 Bücher habe ich gegenüber dem Roth/Korf-Verzeichnis neu nachweisen können, manchmal nach langwierigen Recherchen.

Die Spuren der beteiligten Personen konnten an einigen Stellen ergänzt oder in einen sinnvollen Zusammenhang gestellt werden, so zum Beispiel der Beginn der

Druckerei im Frühjahr 1557, die Hinweise auf den Urseler Drucker im Briefwechsel verschiedener Theologen mit dem Frankfurter Pfarrer Hartmann Beyer, die Klärung der Herkunft des Cornelius Sutor und die Profilierung des Druckers und Herausgebers von Meßrelationen 1619-23, Wendel Meckel.

Das Verzeichnis der in Ursel gedruckten Bücher wird nicht in einer buchstabengetreuen Liste, sondern in fotografischen Wiedergaben vorgelegt. Zunächst war dieses Verfahren ein Mittel zur Zeitersparnis bei der bibliographischen Aufnahme. Dann wurde es aber schnell Hilfsmittel beim Vergleich verschiedener Auflagen und Druckeigenarten. Da die Titelblätter im 16. und 17. Jahrhundert im Gegensatz zu den heutigen Kurztiteln oft ausführliche Hinweise auf den Inhalt geben und graphisch reizvoll sind, laden die Bilder auch den lokal- und zeitgeschichtlich Interessierten zum Studium ein.

Das Register der Standorte ist nicht nur für diejenigen gedacht, die die Bücher im Original sehen und lesen möchten, es bietet auch einen Indikator für die Häufigkeit der Verbreitung und Erhaltung. Das Register der Autoren und Verleger ist ebenfalls mehr als eine Suchhilfe: Es läßt Schlüsse auf die Persönlichkeit der Drucker, auf theologische Positionen und auf den Buchmarkt der Zeit zu.

Wichtiger Bestandteil des "Porträts" ist die Übersicht über die Produktion pro Jahr. Die Anzahl der Titel allein sagt noch nichts aus über die Leistungsfähigkeit und den

Umsatz der Druckerei. Als Vergleichsgröße habe ich die Zahl der bedruckten Bogen genommen, so daß die Gelegenheitsschrift mit einem Bogen und der Predigtband mit 240 Bogen entsprechend ihres Umfangs gewichtet wurden. Die Bogen waren in ihrer Größe genormt und dienten als Grundlage für die Löhne der Setzer und Drucker wie für den Buchpreis. Die Auflagenhöhe muß unberücksichtigt bleiben. Verwertbare Schätzungen sind nicht möglich. Von einer Leichenpredigt mögen 100 Exemplare, von einem Katechismus 2.000 gedruckt worden sein. Angaben dazu sind selten. Eine Schrift, die von Nicolaus Henricus 1590 für Pfalzgraf Georg Hans gedruckt und aufgrund eines Gerichtsbeschlusses beschlagnahmt wurde, war in 800 Exemplaren aufgelegt worden.

Im Schlußkapitel versuche ich ein Gesamtbild zu zeichnen. Abgeschlossen ist die Arbeit nicht. Ich bin gewiß, daß ich wenige Wochen nach Erscheinen dieses Buches erneut einen bisher unbekanntes Urseleler Druck nachweisen kann. Fried Lübbecke, der Frankfurter "Altstadtvater", hat einmal bei vergleichbarem Anlaß aus Goethes "Italienischer Reise" zitiert. Ich folge ihm hierin:

*"So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig. Man muß sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Möglichste getan hat."*

Zu danken habe ich vielen Menschen, deren Name ich nicht kenne, die mir aber in den Bibliotheken kenntnisreich, geduldig und vertrauensvoll geholfen haben. Wichtige Informationen habe ich von Dr. Klaus Bender (Institut für Presseforschung, Bremen), Prof. Horst Heiderhoff (†), Peter H.

Meurer M.A.(Heinsberg) und Dr. Konrad von Rabenau (Berlin) erhalten. Anregender Gesprächspartner in der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel, ist immer wieder Ulrich Kopp.

Unvergessen sind mir die richtungweisenden Gespräche mit dem 1981 verstorbenen Dr. Josef Benzing, der wie kaum ein anderer in der Geschichte des Buchdrucks im 16. Jahrhundert zu Hause war.

Einem Buch, in dem das Drucken selbst im Vordergrund steht, ist eine ansprechende, professionelle Gestaltung angemessen. Entsprechende Kostenvoranschläge haben jedoch gezeigt, daß dann bei kleiner Auflage das einzelne Exemplar so teuer würde, daß es nur der wissenschaftlich Interessierte oder die Fachinstitution kaufen würde. Meine Absicht aber ist es, gerade auch dem orts- und zeitgeschichtlich Interessierten anhand der Urseleler Druckereigeschichte Anschauungsmaterial vorzulegen. Deshalb zeige ich z.B. die Titel als Bilder und führe sie nicht nur in einer Liste auf.

So blieb für die Herstellung nur das eigene Fotolabor, der Computer meiner Tochter unter ihrer fachlichen Anleitung und das Vervielfältigungsgerät der Stadtverwaltung. Dieses Verfahren hat an mehreren Stellen Kompromisse erfordert, aber dafür bleiben die Exemplare preiswert.

Nun erhoffe ich mir neugierige Leser, die sich auf diesen "Versuch eines Porträts" einlassen und bereit sind, in ihren Gedanken einen ereignisreichen Abschnitt der Geschichte der Stadt Oberursel und des Buchdrucks lebendig werden zu lassen.

Oberursel, im Dezember 1990

Manfred Kopp

## Die Spuren

1557

Der erste ausgewiesene Urseler Druck (UD 1<sup>1</sup>) erscheint zur Frühjahrsmesse 1557. Der Hamburger Pfarrer Joachim Westphal warnt darin den Frankfurter Rat vor der Aufnahme von Flüchtlingen aus Flandern, die Calvinisten sind und mit ihrer "teufelischen Lehre" die Stadt zugrunderichten werden. Der Schulmeister Johannes Cnippius meldet das Erscheinen am 15. April 1557 aus Frankfurt nach Genf an Johannes Calvin, der im Streit um das Abendmahl Kontrahent der herrschenden Lutheraner war. Er schätzt die bei der Messe verkaufte Auflage auf 1000 Exemplare. (H.v.Schade, S.39f)

Am 25. März 1557 bittet der Drucker Peter Braubach in Frankfurt den Rat der Stadt um die Druckerlaubnis für eine Schrift des gleichen Verfassers.

*"Pit Ime zuvergünstigen ein Epistel von D. Joachimus Westphalus contra convitia (d.i. gegen die Schmähungen) Domini Calvini alhier an einen Predicanten geschrieben, trucken zu lassen."*

(Ffm. Stadtarchiv, Ratsprotokoll 1557)

Der Rat entscheidet mit gleichem Datum: *"Petro Brubachio sol man sein begern daß er des Westphali Epistell contra convitia D. Joannis Calvini an einen Predicanten ... usgangen, trucken möge, füglich*

<sup>1</sup>Urseler Druck und Nummer in dem hier vorgelegten Verzeichnis.

*abschlagen."*

(Ffm. Stadtarchiv, Bürgermeisterbuch 1556/57)

Das so in Frankfurt mit Druckverbot belegte Manuskript wird dann von Nicolaus Henricus in Ursel veröffentlicht (UD 2). Der Rat achtet streng darauf, daß keine extremen theologischen Streitschriften in der Messestadt gedruckt werden, um seine kaiserlichen Privilegien nicht zu gefährden. Als am 10. Juni Peter Braubach wieder etliche Manuskripte einreicht und um Druckgenehmigung bittet, werden nur zwei freigegeben, *"aber der anderen Büchlin's halben sein begeren abgeschlagen."* Es ist offensichtlich, daß die Vertreter des orthodoxen Luthertums in Frankfurt nahe der Stadt, aber außerhalb ihres Territoriums eine Druckerei brauchen. Nicolaus Henricus, selbst ein rechtgläubiger Lutheraner und etwa 25-27 Jahre alt, nimmt in Ursel seine Arbeit auf.

Mit Datum vom 17. Juli 1557 schreibt Braubach an Westphal in Hamburg (Original lateinisch) *"... und jener Drucker, der neulich mit nur einer Presse die Arbeit aufgenommen hat, hat auch von seiner Herrschaft auferlegt bekommen, daß er nichts druckt, was nicht vorher inspiziert und genehmigt worden ist."* Gemeint sind hier Henricus in Ursel und sein lutherischer Landesherr, Graf Ludwig in Königstein. *"Dem Herrn Dr. Paul (von Eitzen) magst Du bitte in meinem Namen mitteilen, ich würde*

*mich in allem bemühen, wieviel nur geschehen kann, daß seine Schrift irgendwo in der Nähe gedruckt wird.*" Sie erscheint in Ursel (UD 4).

(Staats- und Universitätsbibl. Hamburg, nach H. v. Schade, S.224)

In einem weiteren Brief an den gleichen Empfänger schreibt Braubach am 6. Dezember 1557 (Original lateinisch): *"Es sind bei mir noch jene Exemplare, ich schätze 100, die ich auf der vorigen Messe nicht habe absetzen können, weil sie zu spät ausgeliefert worden waren* (UD 3). *Ich hoffe, daß ich sie auf einer anderen Messe absetzen und Euch zufrieden stellen kann. ...Fahre Du nur fort, mein Joachim, das fertigzustellen, was an jenen drei apologetischen Schriften noch fehlt. Wir werden auf alle Fälle dafür sorgen, daß wir irgendwo in der Nähe einen Ort zum Drucken finden werden.*" (betr. UD 5-8)

(Staats- und Universitätsbibl. Hamburg, nach H.v.Schade, S.232)

### 1558

Der Nachlaß des Frankfurter Pfarrers Hartmann Beyer (1516 - 1577), der häufig als Vermittler zwischen Theologen und Druckern tätig war, ist in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek erhalten. Darin befinden sich 326 an ihn gerichtete Briefe, die zum Teil interessante Hinweise auf die Kontakte mit Druckern bieten. So schreibt Joachim Westphal am 4. Januar 1558, Beyer möge doch mit Rat und Tat dazu helfen, daß seine Apologie irgendwo einen Druckort erhält. Es handelt sich um UD 5. Am 5.März kündigt er ein weiteres Manuskript an, und zwar seine Apologie gegen die Wahnvorstellungen Calvins, d.i. UD 7.

(Ffm. StUB, Nachlaß Beyer, Briefe Nr.292 und 293)

Aus einem Brief, den Braubach im März 1558 an Westphal schreibt, wird deutlich, daß die Errichtung der Druckerei in Ursel nicht sofort einen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten brachte. Die Gründe bleiben unbekannt. War es die fehlende Zustimmung des Landesherrn? Waren es personelle oder betriebliche Anlaufschwierigkeiten?

*"Schon vor zwei Monaten hat ja M. Hartmann (Beyer) nach Straßburg geschrieben, an den Drucker Blasius Fabricius. Der hat, wie Du weißt, auch früher schon einmal etwas von Deinen Schriften unter der Presse gehabt. Aber er hat bis jetzt nicht geantwortet. Deshalb kannst Du leider nicht mehr darauf hoffen, daß Du zu dieser Messe (Frühjahr) etwas von den (Schriften) haben wirst, mit denen von Dir auf die Verleumdungen Calvins geantwortet wurde. Auf der Messe selbst aber werde ich vollen Umfangs dafür sorgen, mit Christi Hilfe, daß sie irgendwo gedruckt werden - gleichzeitig das, was Du mir schon zugeschickt hast und was Du mir bis dahin zu dieser Sache noch zuschicken wirst. ... Ich hoffe, wir werden auf dieser Messe haben, was von Dir gegen den Antidotus von Valerandus Pollanus geschrieben worden ist* (d.i. UD 3). *Deine Confessio habe ich zwar allzu spät erhalten, aber ich will mich trotzdem darum kümmern, daß sie einen Drucker findet* (d.i. UD 8).

(Stadt- und Universitätsbibl. Hamburg, nach H.v.Schade S.125, Original Latein)

Die Verlagskosten für UD 3 hatte Peter Braubach übernommen. Johann Cnapius schreibt am 2. April 1558 an Johannes Calvin: *"Das Buch wurde in einem Städtchen*

(oppidulo) mit Namen Ursellae nicht weit entfernt von unserer Stadt gedruckt, auf Kosten des Peter Braubach, wie man sagt." (H.v.Schade, S.43, Anm. 101)

Die Stadt Ursel ist weithin unbekannt und Leser rätseln über die Lage des Ortes, ja vermuten, wie der Rat der Stadt Braunschweig 1590, einen Decknamen. Am 27. Mai 1558 fragt der Theologe Johann Freder aus Wismar in einem Brief an Westphal: "Schreibe mir bitte, was für Ursellae ("Bärchen") das denn sind, in denen Eure allerheiligsten Arbeiten erscheinen." (H.v.Schade, S.126)

1559

Bei den o.g. Briefen, die im Nachlaß von Hartmann Beyer erhalten sind, bilden die 72 von Matthias Flacius Illyricus und Johannes Wigand geschriebenen einen wichtigen Teil. Beide waren häufig Autoren von Büchern, die in Ursel gedruckt wurden. Es fällt auf, daß sie nie den Namen des Nicolaus Henricus erwähnen, sondern immer nur vom "Urseler" schreiben.

In einem Brief ohne Ortsangabe und ohne Datum empfiehlt M. Flacius dem Hartmann Beyer den Urseler Drucker, den er bereits persönlich zu kennen scheint. Deshalb muß dieser Brief dem Beginn der Druckerei zugeordnet werden.

(Ffm. StUB, Beyer-Nachlaß, Brief 183. Im folgenden wird zitiert: Beyer, Brief Nr... Alle Briefe sind im Original lateinisch geschrieben.)

Am 2. März 1559 schreibt der Theologe Johannes Wigand aus Magdeburg an H. Beyer: "Meine 'Methoden' sind vor fast zwei Jahren in deutsch erschienen. Nun

drängen mich viele gute Männer, sie auch lateinisch zu verfassen. Ich will das schon einmal bei Eurem Braubach anmelden. Mir ist es recht, wenn es in der Nachbarschaft gedruckt wird. Es wird gut zu verkaufen sein. Vielleicht kann es im Sommer gedruckt werden und im Herbst zur Messe herauskommen. 50 Exemplare erbitte ich für Freunde." (Diese Freiemplare bilden das Autorenhonorar, und ihre Zahl ist jeweils neu auszuhandeln.) "Wenn jener (d.i. Braubach) nicht kann oder will, könnte man den Urseler bitten, es zu drucken." (Beyer Brief Nr.304)

1562

Im Februar 1562 übersendet Matthias Flacius seine fertiggestellten Supplicationen und bittet Hartmann Beyer um kritische Durchsicht. Der Urseler soll sie vor der nächsten Messe drucken. Am 3. März folgt der Hinweis, daß es sich um die Ausgabe auf deutsch handelt. Wenn der Urseler sie gedruckt hat, soll er einige Exemplare für den Regensburger Buchhändler schicken. Daraus ist zu schließen, daß UD 26 als Druck ohne Jahreszahl nach 1562 einzuordnen ist. In einem weiteren Brief vom September 1562 erwähnt Flacius eine neue Auflage der Supplicationen in lateinischer Sprache, die der Urseler drucken soll. Die 1. Auflage war 1561 erschienen (UD 27). Außerdem bietet er ihm die kürzlich fertiggestellten "Jenenser Akten" auf deutsch an. Ob der Urseler diese Bücher auch gedruckt hat, bleibt fraglich. Einen Hinweis auf die Auflagenhöhe erhalten wir aus einer Bemerkung in einem Brief von Flacius ohne Datum: Der Urseler möge von einem -nicht näher bezeichneten- Druck 500 Exemplare herstellen. (Beyer Briefe Nr.189 - 193)

Oft legten die Manuskripte einen langen Weg zurück, bevor sie einen Drucker fanden, der dem Inhalt zustimmte und die Absatzmöglichkeiten positiv einschätzte. Johan Freder hatte bereits im Winter 1556/57 sein Werk "Von den Hochzeiten"(UD 39) fertiggestellt und an Joachim Westphal in Hamburg geschickt. Der schickte es nach Durchsicht weiter nach Frankfurt zu Braubach und der gab es weiter an Nicolaus Henricus. 1562 kam es auf die Messe. (H.v.Schade, S.141)

### 1563

Das Buch mit wichtigen Schriften zum Abendmahl, das Nicolaus Henricus 1563 in zweiter, erweiterter Auflage herausgab (UD 52), widmete er seinem Landesherrn, dem Grafen Ludwig von Stolberg-Königstein. In der Widmung schreibt er u.a.: *"Hab ich der Kirchen Gottes hierinnen weiter dienen wöllen/und dieselbigen/sampt andern gleichs arguments Büchern/wider auffgelegt zutrucken. Und da der vorige Truck zu gar einer kleinen schrift/ so nicht for die Alten ist/Hab ich auch den Alten gedacht zu willfahren/ und gemelte Bücher in der großen Form/mit einer gröbern Schrift zu trucken."*

In einer gerichtlichen Auseinandersetzung um Schulden und einbehaltene Waren zwischen zwei Bürgern aus Lemgo, erklärt der Drucker Paul Schmidt als Nebenkläger am 7.Juni 1563, er habe bei der letzten Frühjahrsmesse *"mit Hülff Nicolauß Heinrichen Buchdruckers zu Ursel ein vaß mit Buch kauft, und er Nicolaus bürg wordenn, das dieselbenn nechstkünftige Herbstmeß bezahlt werden solt, solche bücher auch gen Lemgo verdingt worden zu fürenn,..."* Für diese Bücher soll die Beschlagnahme aufgehoben werden.

Aus dieser Urkunde ist zum einen zu entnehmen, daß die Messengeschäfte per Kredit bis zur nächsten Messe abgewickelt wurden, zum anderen, daß Henricus auch als Buchhändler tätig war. Die bedruckten Bogen wurden in Fässer verpackt und transportiert. (Ffm. Stadtarchiv, Judicialia M 189, 1562, fol. 5v)

### 1564

Pfarrer Hermann Hamelmann schreibt am 14.März 1564 aus Lemgo an H. Beyer, er sei froh, daß die Vorrede und der erste Teil seines Buches herausgekommen sei. Er hofft, daß Nicolaus Henricus sein Versprechen wegen der anderen beiden Teile hält. Er soll ihm dann 50 Freixemplare schicken. - Fraglich ist, um welchen Titel es sich handelt. Ein vierteiliges Werk von H. Hamelmann ist UD 104,a,b,c,d, doch hier ist das Druckdatum 1571.

Am 13.Mai nennt Hamelmann auch den Urseler Pfarrer Christoph Obenhin. H. Beyer möge vermitteln, daß Henricus seine "Warnung" druckt.

(Beyer, Briefe Nr. 106, 107)

Hier und an anderen Stellen sind in den Briefen die Titel der zu druckenden Manuskripte oder bereits gedruckten Bücher nicht genau bezeichnet. Sowohl für den jeweiligen Absender wie für den Empfänger H. Beyer genügten Andeutungen, wo der heutige Forscher sich Ausführlichkeit wünscht.

In seinem Brief vom 21.August 1564 bittet Johannes Wigand den Hartmann Beyer, er möge den Predigten des Dr. Simon Musäus "ans Licht verhelfen". Falls es zu realisieren sei, was er erhofft, möge Beyer ein ernstes Wort mit dem Drucker reden, daß er

mindestens 30 Exemplare schickt. Es handelt sich um den Druck UD 64. Wie hier und an anderen Stellen angedeutet oder auch wütend ausgesprochen, wehrten sich die Autoren gegen die ständigen Versuche des Henricus, die Zahl der Freixemplare zu drücken.

Wigand teilt auch mit, daß der Theologe Matthäus Judex am 15. Mai verstorben ist. Johannes Oporinus, Inhaber einer großen Baseler Druckerei, wird einige Manuskripte von Judex an Beyer schicken, und dieser möge mit dem Urseler reden, damit er sie druckt. - Soweit feststellbar erschien aber der erste Druck von Judex bei Henricus 1571 (UD 105). Dies zeigt, daß die Urseler Druckerei mit nur einer Presse eine recht begrenzte Leistungsfähigkeit hatte. (Beyer Brief Nr.311)

Am 5. September 1564 schreibt Matthias Flacius an Beyer, er habe erfahren, daß der Urseler sein Büchlein gegen die Sakramentierer wieder drucken wolle. Er will noch einiges anfügen und verbessern. Dringend bittet er den Drucker, besseres Papier zu verwenden und exakter zu drucken (vgl. UD 65 und 66). (Beyer Brief Nr 166)

#### 1565

Am 9. März 1565 schickt Wigand aus Wismar seine Evangelien-Auslegung, die er im vergangenen Jahr geschrieben hat, an Beyer. Gute Freunde haben ihn dazu gedrängt. Er bittet nun Beyer, mit dem Urseler zu verhandeln, damit dieser sie im Verlauf des Jahres druckt. Er soll auch 50 Freixemplare fordern und nicht mit sich handeln lassen. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um UD 69 und in den folgenden Jahren um UD 73-74 und UD 80-

81. Außerdem will er, daß "de libero arbitrio" (Vom freien Willen) wiederum vom Urseler gedruckt wird. Bereits 1562 hatte dieser die Erstauflage auf den Markt gebracht (UD 44). Bedingung ist, daß der Druck bis zum Bartholomäustag (14. August) fertiggestellt ist und Wigand Freixemplare erhält. Der Autor zweifelt nicht, daß das Buch guten Absatz findet. Wo Blendwerk ringsum die Oberhand gewinnt, wird dieses Werk der Kirche als Mahnung dienen.

(Beyer Brief Nr.312)

Der Urseler soll dem Hartmann Beyer die verbesserte lateinische Supplication zurückgeben, weil er sie ja nicht erneut drucken will, schreibt M. Flacius am 21.4.1565 aus Regensburg. Drucker und Autor schätzen die Absatzmöglichkeiten unterschiedlich ein. Der Neudruck unterbleibt. (Beyer Brief Nr.167)

#### 1566

Tilmann Heshus, Pfarrer in Neuburg a.d. Donau, hat großen Ärger mit Nicolaus Henricus. Dieser hat 1561 ein Werk von ihm gedruckt (UD 36), aber es kann sich auch um einen Titel aus folgenden Jahren handeln, der bisher unbekannt ist. Er mahnt, drängt, fordert, daß Henricus endlich das geschuldete Geld und die vereinbarten Freixemplare schickt. Zwischen März 1566 und Mai 1568 gehen sechs Briefe an Beyer nach Frankfurt, in denen jeweils auch die Forderungen erscheinen. Beyer soll dem Henricus die Bücher "entwinden". "Dieser faule Kerl Henricus antwortet noch nicht einmal auf die Briefe, geschweige denn, daß er die Bücher schickt." - Es bleibt offen, ob der Urseler jemals die Forderungen erfüllt hat. (Beyer Briefe Nr.116-124)

1567

Nach dem Tod von Peter Braubach am 31. Mai 1567 wird ein Inventarverzeichnis seiner Buchlager angelegt. In den Beständen erscheinen auch drei Urseler Drucke: Westphal, Confessio (UD 7) mit 220 Exemplaren, Westphal, Apologetica (UD 5) mit 382 Exemplaren und Luther/Beyer, Corpus doctrinae (UD 52) mit 120 Exemplaren, die Nicolaus Henricus noch zu liefern hat. Wenn nach etwa zehn Jahren noch solche Bestände vorhanden sind, kann auf eine Auflage von mehr als 1000 Exemplaren bei Erscheinen geschlossen werden.

(Heinrich Pallmann: "Sigmund Feyerabend", Ffm. 1881, Anlage XV)

Der Brief, den Johannes Wigand am 20. Juli 1567 schreibt, stellt der Arbeit von Nicolaus Henricus kein gutes Zeugnis aus. Wigand hat wieder ein Manuskript beigefügt, daß Beyer diesmal einem Drucker geben soll, der sorgfältig arbeitet. Dem Urseler soll er es keinesfalls geben. Er will ihn ja nicht kränken, und Beyer soll die Kritik deshalb für sich behalten, aber die Postillen (zuletzt UD 80-81) sind so schlampig und fehlerhaft gedruckt, daß man sich beinahe dafür schämen muß.

(Beyer Brief 317)

1569

Flacius schreibt an Beyer am 3.1.1569: *"Sorge dafür, daß ich die Protestation gegen das Konzil zurückbekomme, wenn es der Urseler überhaupt nicht drucken will."* *"Schärfe gegenüber dem Urseler auch die getroffene Vereinbarung ein, die doch längst abgesprochen ist!"* Schwierigkeiten mit den Lieferterminen scheint es bei Henricus

häufig gegeben zu haben. Auch die von Peter Braubach angesprochenen Probleme in den Jahren 1557-59 deuten darauf hin.

(Beyer Brief Nr. 169)

Am 4. September 1569 widmet der Urseler Pfarrer Christoph Obenhin seine Übersetzung der Predigten von Johannes Wigand (UD 88) dem Herrn Dietrich, Grafen zu Manderschied. Darin schreibt er: *"Nu ich denn auff vleissige/beschehene Bitte/des Erbaren Nicolai Henrici/Buchdrucker zu Ursel/das Wintertheil der Postillen/des Hochgelerten Mans/getrewen und beständigen Dieners Jesu Christi/Johannis Wigandi/so viel der Herr in wenig zeit/genade geben/einfeltig verdeutschet/..."* Hier wird sichtbar, daß Henricus auch selbst die Veröffentlichung von theologischen Werken betrieben hat, wenn ihm dies sowohl vom Inhalt wie von den Absatzchancen her sinnvoll erschien.

Im *"Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Buchfurer, so Inn der Herbstmeß Ao. 1569 den 14. Septembris durch E.E. Rath fürbeschieden worden"* wird auch aufgeführt: *Ursel bei Königstein: Nicolaß Heinrich.*

(F.Kapp, J.Goldfriedrich: Geschichte des deutschen Buchhandels, Leipzig 1886, Bd.1, S.774)

1570

H.Hamelmann bittet am 3.März 1570 den H. Beyer, er möge "unserem Nicolaus Henricus" empfehlen, das Corpus doctrinae de Eucharistia, das Sammelwerk über die Lehre vom Abendmahl (UD 52), erneut zu drucken.

(Beyer Brief Nr.110)

1572

In einem Fall, in dem geldliche Außenstände beliehen wurden, erscheint Nicolaus Henricus als Kunde des Straßburger Papierhändlers Balthasar Marstaller. In der Urkunde vom 16. Juni 1572 erscheint die Höhe der Schuld in einer Liste: *“item Achtzig vier guldin, zwen schilling, zehn Pfennig Straßburger (Währung) Soll Niclaus Heinrich zu Ursel”* In einer weiteren Akte zum gleichen Fall wird unter den Schuldnern genannt: *Nicolauß Heinrich, Burgern zu Ursel*. Er hatte während der Frühjahrsmesse Papier gekauft, und nun war der Preis dafür traditionsgemäß bei der nächsten Messe, d.h. im Herbst 1572, fällig. Der Papierhändler hatte aber seinerseits die Außenstände weiterverpfändet. (Ffm. Stadtarchiv, Judicalia F260 und A55)

1579

Im *“Verzeichnuß der Bächtrucker, Buchhändler und Buchführer so in der Fastenmeß des 79. Jars zu Franckfurt gewesen”* erscheint auch *“Ursell. Nicolauß Heinrich. Truckt vndt verkaufft und kauft.”* Zur gleichen Messe legt Nicolaus Henricus der kaiserlichen Bücherkommission eine Liste der Bücher vor, die er zum Verkauf anbietet (s. S.18). Von den 23 genannten Werken werden im Verzeichnis 22 bibliographisch nachgewiesen. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, RHR Bücherkommission im Reich, Fasz.1 Bl.53v und 34r+v)

Während der Herbstmesse 1579 befragt die kaiserliche Bücherkommission erneut die anwesenden Drucker. Diesmal wird - auf dem gleichen Blatt mit Paris und Venedig -

vermerkt: *“Niclaß Heinrich, Drucker, hat kein Privilegium, Sagt sein Bücher werden zu Königstein examiniert, hat kein Vrkunth noch Catalogum. Ist ein tauber idiota.”* Von etwa 100 Druckern, die in der Liste aufgeführt werden, ist Henricus der einzige, bei dem eine Bemerkung zur Person beigefügt ist. Ob er ein bekanntes “Original” war? “Tauber idiota” kann übersetzt werden als “sturer Bock”, “unbelehrbarer Kerl”, “unwissender Mensch”. Er muß nicht auf den Ohren taub gewesen sein. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, RHR Bücherkommission im Reich, Fasz.1, Bl. 26r)

1587

Johann Spies, Buchdrucker in Frankfurt seit 1572, veröffentlicht 1587 erstmalig das dann so bekannte Volksbuch *“Historia von D. Johann Fausten, dem weitbeschreyten Zauberer und Schwarzkünstler”*. Er widmet das Buch den *“wohlachtbaren ... Caspar Kolln/Churfürstlichem Maynzischen Amtschreibern/vnd Hieronymo Hoff/ Rentmeistern in der Grafschaft Königstein...”* Beide kennt er aus der gemeinsamen Schulzeit in Ursel und aus guter Gemeinschaft bis auf diesen Tag, schreibt er im Vorwort. Er stammt aus Ursel und lernte bei Nicolaus Henricus und Georg Rab in Frankfurt die Buchdruckerkunst. Er druckte bis 1610 in Frankfurt, Heidelberg und wieder in Frankfurt.

Ein weiterer Urseler, der bei Henricus gelernt hatte und sich selbständig machte, war Wendel Humm. Am 21.6.1582 wurde er Bürger in Frankfurt. Seine Druckerei betrieb er dort bis 1594.

(J. Benzing, Buchdrucker, 1982, s.v. Frankfurt/M.

## 1588

Bei den Archivalien über die Streitigkeiten des Dichters und Gelehrten Nicodemus Frischlin mit der Universität Tübingen und den herzoglich württembergischen Behörden findet sich ein Zettel als Abschrift eines Dokuments mit folgendem Text: *Testimonium de furto Vrsellis commisso* (Anzeige eines Betrugs, in Ursel geschehen) *“Ich, Nicolaus Henrici Buchdrucker zu Ursel, bekken mit diser meinen eigenen Handschrift, daß der Studiosus mit Namen Henricus Frey von Hall zu mir in meine Behausung khommen, von wegen des Herrn Nicodemi Frischlini, hab ich auf unser beider Rechnung geliefert 3 Thaler. Solches zu urkhundt mit eigener Handschrift und Petschierung, Actum Franckfurter Herbstmeß Ano.88”*

(Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 274, Bü. 47)

Heinrich Frey aus Schwäbisch Hall war bis 1587 Famulus, d.i. Assistent, bei Nicodemus Frischlin. Nach der Trennung im Streit agitierte Frey gegen ihn. Wie die vorstehende Notiz und andere Hinweise zeigen, gelang es ihm, sich unter Vorspiegelung einer noch bestehenden Assistentztätigkeit persönlich zu bereichern.

## 1590

Am 18.12.1589 schreibt der Rat der Stadt Braunschweig an den Rat der Stadt Frankfurt. Eine Schmähschrift des bisher dort als Rektor tätigen Nicodemus Frischlin war ohne die Namen von Autor und Drucker erschienen (UD 219). Eine noch schärfere lateinische *“Oratio”* ist jetzt dem Rat zur Kenntnis gebracht worden, *“die vorerwenter Frischlinus zu Vrsell, welche Stadt aber unseres erachtens in verum natura nicht*

*ist, abermahls in offenen Druck”* hat ausgehen lassen (UD 222). Der Frankfurter Rat wird gebeten, bei der kommenden Frühjahrsmesse bei allen Buchdruckern und Buchhändlern Erkundigungen einzuziehen und Nachforschungen anzustellen. Alle Exemplare, die gefunden werden, sollen beschlagnahmt werden. Gegen den Drucker, den Händler und den Verfasser sollte mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden, sofern sie sich in Frankfurt aufhalten. Der Rat in Frankfurt unternimmt nichts, und die Braunschweiger beschwerten sich erbittert, als sie von rückkehrenden Messebesuchern erfahren, *“daß dessen ungeacht, der Buchdrucker zu Ursell noch etlich hundert Exemplaria derselben Famosschrift hin und wied, ohn allen schaden verkaufft haben soll, welches wir zu seiner verantwortung müssen gestalt sein lassen”*. Am 18. Mai 1590 schließt ein Brief des Frankfurter Rats an die Braunschweiger den Vorgang ab. Ein Sekretär aus Braunschweig hat den Drucker in Ursel besucht und die Angelegenheit geregelt.

Dem Buchdruckergesellen Nicolaus Roth in Frankfurt waren 185 Exemplare der Schrift beschlagnahmt worden. Er bittet den Braunschweiger Rat, entweder den Verkauf doch freizugeben oder pro Exemplar drei Kreuzer zu erstatten.

(Ffm. Stadtarchiv, Buchdruck, Censur Nr.50)

Am 26. Januar 1590 richtet der zuvor schon genannte Nicodemus Frischlin ein Gesuch an den Landesherrn seiner früheren Heimat, den Herzog Ludwig von Württemberg. Er teilt mit, daß er sich derzeit in Ursel aufhalte und sich dort niederzulassen gedenke. *“Alß hab Ich mich gehn Vrsell wegen Franckfurt und nuhr ein Meyl wegs von einander (rund 8 km) under dem Churfürst*

zu Mayntz meines Gnädigsten Herrn begeben, da dann die reine Lehr im schwank ist, dieses fürhabens, alle meine opera alhie in stiller ruh zu volführen, vnnd in Truck zu bringen." Der Fürst möge veranlassen, daß die Mitgift seiner Frau in Höhe von 1000 Gulden freigegeben und zur kommenden Frühjahrsmesse nach Frankfurt übersandt werde. Dem Gesuch wird nicht stattgegeben. Frischlin wird vielmehr in Mainz verhaftet und stürzt am 29.11.1590 bei einem Fluchtversuch von der Festung Hohenurach zu Tode.

(Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 274, Bü.48)

In den Auseinandersetzungen zwischen dem Administrator der Kurpfalz, Johann Casimir, und dem Pfalzgrafen Georg Hans verfasst letzterer eine Streitschrift, die in Ursel bei Nicolaus Henricus gedruckt und von Hans Schwind in Frankfurt vertrieben wird. Am 20.10.1590 schreibt der Pfalzgraf an Hans Schwind, er möge dem Drucker seinen Lohn auszahlen. 800 Exemplare sind gedruckt worden und sollen von ihm in Verwahrung genommen werden. Auf Protest des Administrators hin beschlagnahmt der Frankfurter Rat die gesamte Auflage und nimmt sie in Verwahrung, bis die streitenden Parteien sich geeinigt haben.

(Ffm. Stadtarchiv, Buchdruck, Censur Nr.52)

### 1591

Nachdem der Jurist und Katholik Michael von Aitzing seit 1588 in Köln regelmäßig halbjährliche Nachrichtensammlungen zu den Terminen der Frankfurter Messe herausgab und einen guten Absatz hatte, konstituierte sich in Frankfurt eine Herausbergemeinschaft für eine protestantische Alternative: Konrad Lautenbach (1534-95),

lutherischer Pfarrer an der Katharinenkirche und Historiker als Redakteur, Paul Brachfeld als Verleger, Jacques Bongars (1554-1612), Gesandter des Königs Heinrich IV. von Frankreich als Nachrichtengent und Herausgeber und Nicolaus Henricus als Drucker. Für den Verfasser steht als Pseudonym *Jacobus Francus*, vielleicht abzuleiten von Jacques aus Frankreich. Von Herbst 1591 an erscheinen zu jeder Messe zwei Ausgaben der "Relationen", eine mit, eine ohne illustrierende Kupferblätter, z.B. UD 232/233, 235/236, 237/238. Nach dem Tod von Konrad Lautenbach im April 1595 übernimmt Sebastian Brenner die Redaktion.

Aufgrund der Gestaltung des Titelblatts ist wahrscheinlich, daß die Meßzeitungen bis zur Frühjahrsmesse 1597 in Ursel bei Henricus gedruckt wurden.

(vgl. G.Richter, "Christian Egenolffs Erben 1555-1667, in: Archiv für Geschichtes des Buchwesens VII (1967), Sp.683 ff)

Dr. Klaus Bender (Institut für Presseforschung der Uni Bremen) folgert aus eben der gleichen Titelaufmachung bei den Brachfeld'schen Relationen, daß alle Ausgaben bis zum Frühjahr 1599 in Ursel gedruckt wurden (Brief an den Verfasser vom 23.2.1987). Der Besitzerwechsel bei der Urseler Druckerei im Jahr 1597 brachte aber einen deutlichen Einschnitt im Verlagsprogramm, und vermutlich auch den Abzug der Relationen von Ursel.

Die Messrelation zur Herbstmesse 1591 weist weder Druckort noch Name des Druckers aus. Die Annahme, daß das Buch in Ursel gedruckt wurde, wird durch eine kleine Auffälligkeit in der Meldung vom 10.7.1591 erhärtet. Unter dem Titel "Der Teutschen Fürsten Kriegsrüstungen" heißt es: "Als aber derselbig General Oberste

ankommen/vnnd sich zu Friedburg etliche tag lang auffgehalten/hat er das Volk fortgeschickt/und sich umb Hanaw/ Ursell/ vnnd Franckfurt am Mayn/ in den Dörffern lagern lassen." Hier wird offenbar, daß der Setzer oder Drucker aus eigener Erfahrung wußte, daß auch Ursel in das Aufmarschgebiet gehörte und den Ortsnamen eigenmächtig in die Vorlage eingefügt.

1592

Am 31. Oktober 1592 schreibt der Rat der Stadt Leipzig an den Frankfurter Rat, daß auf der dortigen Messe verbotene Schmähschriften feilgeboten worden seien, die in Ursel durch Nicolaus Henricus gedruckt und durch Anton Corthois in Frankfurt vertrieben wurden. Die Bestrafung von Corthois wird gefordert.

(Ffm. Stadtarchiv, Buchdruck, Censur Nr.54)

1594

*"Hannß Kollitz von Hayn auß Thüringen Buchtrukker so ein zeitlang zu Oberrn ursell gewont jst frembdt zum Burger angenommen..."* so heißt es im Frankfurter Ratsprotokoll von 1594 (2.Juli). Kollitz und seine Frau Christina kauften am 16.Juni 1594 die Druckerei Peter Schmidts und machten sich selbständig. Bis dahin hatte der Drucker bei Henricus in Ursel gearbeitet.

1597

Am 3. November 1597 erhält Nicolaus Henricus, Sohn des Urseler Druckers, die Erlaubnis, in München eine Druckerei zu betreiben. *"Die Fürstliche Durchlaucht unser gnädigster Herr, Herzog Maximilian in*

*Bayern, haben Niclasen Heinrich auf sein unterthenigst anhalten, allhie ain Truckhery an- und aufzurichten gnädiglichst bewilliget, doch solcher gestalt, das er außser vorwissen der Herrn Geystlichen Rätthe nichts truckhen solle. Zu Urkhundt dessen, ist Ihme Hainrichen dieses schriftlich aus höchstermelt Ihrer Fürstlichen Durchlaucht Canzley ertheilt worden."*

Im gleichen Jahr hatte Henricus junior Susanna, die Tochter des Münchner Druckers Adam Berg, geheiratet und war katholisch geworden. Der bei Pius Dirr, "Buchwesen und Schrifttum im alten München (1450 - 1800)", München, 1929 S.53 f erwähnte und zitierte Briefwechsel der Väter Berg und Henricus senior konnte trotz intensiver Recherchen nicht aufgefunden werden.

(München, Staatsarchiv für Oberbayern, GL 2806/1259)

1598

In diesem Jahr wechselt die Druckerei ihren Besitzer. 1596 war in Frankfurt ein Cornelius Sutor aufgetaucht, der im September auf seine Kosten bei Johann Sauer ein Werk von R. Lullus drucken läßt (UD 275). Zwei weitere Bücher seines Verlags erscheinen 1597 beim gleichen Drucker in Frankfurt (UD 276 und 442-N), ein drittes bei Nicolaus Henricus in Ursel (UD 282). Von 1598 an firmiert Sutor als Drucker in Ursel, für kurze Zeit neben Henricus, dann allein. In der Übergangszeit erscheint auch einmal Henricus als Verleger (UD 280), ein anderes Mal Henricus junior als Verleger mit seinem Vater als Drucker während in München bereits seine eigene Druckerei arbeitet (UD 291). Nach den beiden Jahren des Übergangs wird der alte Henricus noch verschiedene Aufträge abgewickelt haben, um dann endgültig auszuscheiden. Der Übertritt seines Sohnes zum

Katholizismus und die Errichtung einer eigenen leistungsfähigen Druckerei im Dienste streng katholischer Autoren und Institutionen wird die Entscheidung zum Verkauf der Druckerei nach 40 Jahren unermüdlicher Tätigkeit ausgelöst haben.

Urkunden über den bisherigen Lebensweg des Nachfolgers, Cornelius Sutor, waren bisher nicht zu finden. Die Unterschrift bei zwei Vorworten (UD 309 und 375) heißt: *Cornelius Sutorius alias Klumpen Berkarhenus Agrippinas*. Daraus ist zu entnehmen, daß er aus Rheinberg am Niederrhein stammte, das damals zum Kölner Gebiet gehörte, und vor der Latinisierung seines Namens zu Sutor (Schuster) Klumpen hieß. Klumpenmaker war der Schuhmacher.

Er wird zunächst versucht haben, in Frankfurt als Verleger und Drucker Fuß zu fassen. Dies war jedoch durch den Rat der Stadt sehr erschwert worden. So heißt es etwa in der Druckerordnung, die der Rat 1588 erließ: *„Vnnd zum beschluss damitt ihren Trucken nitt zuviel werden, hatt sich ein Erbarer Rat entschlossen, keine Trucken oder deren Verleger mehr alhie zuduldenn, als die Jenigen so uff diese stundt alhie wohnen vnnd burger sindt.“*

Sutor war zwar evangelischer Konfession, aber wie die Titel seiner Drucke zeigen, tritt der konfessionelle Aspekt weit hinter den allgemeinbildenden zurück. So wird auch die Gelegenheit, ganz in der Nähe der Stadt Frankfurt die eigenen Pläne verwirklichen zu können, ausschlaggebend gewesen sein für die Übernahme.

#### 1600

Um das Jahr 1600 wird Nicolaus Henricus in Ursel gestorben sein. Über Geburts- und Sterbedatum gibt es keine Belege. Vom

Beginn seiner Tätigkeit als selbständiger Drucker 1557 kann auf circa 1532 als Geburtsjahr geschlossen werden. Seine Heimat war Ursel. Er war verheiratet und hatte mindestens zwei Kinder, den Sohn Nicolaus (vgl. 1597) und eine Tochter Elisabeth, die am 8. Februar 1613 in Frankfurt den Pergamentler Johann Billinger heiratet.

Um 1595 werden in einem Register der Personen zu Oberursel, die dem Propst des S. Bartholomäusstiftes jährlich den kleinen Zehnten schulden, u.a. genannt: Heinrich, Nicolaus, Buchdrucker und Junghen, Wendel. In einem anderen Register der gleichen Zeit heißt es: *„Peter Dietrich hat jehrlich sieben heller geben von einem stück zu Hausen, ongeuer anderthalben morgen haltent, gibt itzo Nicolaus Henrich, der buchtrucker von einem stuck stöst uf die Haw wießen.“* (Ffm. Stadtarchiv, Barth.Stift, Nr.4235 und 4287, mitgeteilt von Waldemar Kolb, Oberursel)

So bleiben allein die Drucke des Nicolaus Henricus, die seinen Namen tragen, die herausragenden Zeugnisse seines Lebens.

#### 1601

Im Juni des Jahres wird eine Tochter des Urseler Bürgers Christophorus Rab getauft. Patin ist Ursula Sutor, Ehefrau des Druckers.

Eine auffällige Verbindung besteht zwischen Cornelius Sutor und dem Verfasser verschiedener geographischer Werke, Matthias Quad (1557 - 1613). Quad war gelernter Kupferstecher und arbeitete seit 1587 in Köln. Dort erschienen von ihm mit Karten ausgestattete Atlanten und Itinerarien (Reiseführer), zum Teil auch unter anderem Namen, zum Teil unter seiner Mitwirkung. Um die Zeit 1600/1601 "wandern" diese Bücher

nach Ursel zu Sutor. Zwischen 1600 und 1606 bringt dieser 13 Bücher mit Landkarten heraus, die eine Verbindung nach Köln erkennen lassen, zB. UD 317, 318, 356, 362, 363, 364. Es muß offen bleiben, ob Matthias Quad wegen persönlicher Schwierigkeiten von Köln nach Ursel übersiedelt ist und seine Kupferplatten mitgenommen hat. Er war reformierter Konfession und hatte am 1. März 1599 an einem verbotenen Gottesdienst teilgenommen (Das Kölner Gebiet war unter katholischer Herrschaft.) Als Strafe sollte er 100 Goldgulden zahlen oder die Stadt verlassen. Selbst wenn es ihm gelang in Köln zu bleiben, was wahrscheinlich ist, mußte er einen anderen Ort für seine Veröffentlichungen suchen. Ich vermute, daß er gleichaltrig mit Cornelius Sutor war und ihn von dessen Jugend- und Studienzeit im Kölner Gebiet her persönlich kannte. Auch als Sutor seine Heimat verließ, werden konfessionelle Gründe eine Rolle gespielt haben. Die freundschaftlichen Kontakte werden jedoch von ihm aufrecht erhalten. (ausführlich zu M. Quad und den Sutor-Drucken: Peter H. Meurer, "Atlantes Colonienses", Bad Neustadt, 1988)

#### 1602

Am 4./14. Juli wird ein Sohn des Cornelius Sutor, Bürger und Drucker zu Ursel getauft. Pate ist Henricus Steck aus Frankfurt. (Pfarrmatrikel Oberursel. Alle Angaben aus dieser Taufmatrikel sind mitgeteilt von Waldemar Kolb, Oberursel.)

#### 1605

Am 11. März 1605 bewilligt der kaiserliche Hofrat in Wien ein Privileg, daß Cornelius Sutor auf acht Jahre allein das Recht

hat, das Arzneibuch des Christoph Wirsung in der von Peter Uffenbach (Frankfurt) verbesserten Auflage zu drucken und zu vertreiben (UD 394). Sein Bittgesuch dafür ist in Abschrift erhalten.

*"Die Römisch Kaiserliche Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, erinnert hiermit Cornelius Sutorius, Kurfürstlich Mainzischer Buchdrucker zu Ursel, nachdem er das Artzneybuch Christoph Wirsungs (das neulich durch den hochgelehrten Peter Uffenbach, bestellter Medicus zu Franckfurt am Mayn in vielen und unterschiedlichen Stellen an Artzneygewichten, Text und neue Zuordnungen merklich emendirt und wohl verbessert worden) nicht allein mit großen Unkosten an sich gebracht, sondern auch noch viel zur Vorbereitung des Drucks angewendet, sich aber des schädlichen Nachdrucks vielfältig zu erwehren hätte, dadurch er dann in gänzlich Verderben geraten würde, also bittet obengenannter Cornelius Sutorius aller unterthänigst und flehentlichst Ihre Kaiserliche Majestät ihm auf genanntes Artzneybuch aus kaiserlicher Gnade ihm ein Privileg auf 15 Jahre allergnädigst zu erteilen, damit er seiner angewendeten vielfältigen und hohen Kosten auch wieder etwas genießen und in künftig den guten Künsten ferner und fürderhin Assistenz zu erweisen vermöchte. Das will und wird auch um höchstverehrter kaiserlichen Majestät willen der Sutorius der Schuldigkeit nach allerunterthänigst zu verdienen sich bemühen."*

(Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Impressorien Fz. 70 Bl. 188ff.)

Dies war das einzige kaiserliche Privileg, das je ein Urseler Druck erhalten hat.

Für den 23. September 1605 ordnete der Kurfürst von Mainz, Johann Schweichhart von Kronberg, eine Befragung des Rates,

der Gerichtspersonen und aller Bürger von Ursel an. Sie sollten erklären, ob sie sich bis Allerheiligen katholisch einstellen oder auswandern wollten. Seit seinem Amtsantritt am 17. Februar 1604 hatte der Kurfürst die entschiedene Rückführung aller seiner evangelischen Untertanen zur katholischen Konfession betrieben. Im Protokoll der Befragung erscheinen u.a. Cornelius Sutor (Buchdrucker), Hieronymus Pfeifer (Buchdrucker), Johan Meister (Setzer), Caspar Lucau (Druckergeselle).

(Staatsarchiv Würzburg, Mzr.Urk. Geistl. Schrank, 20/12 II)

Sutor hat, wie 28 andere Bürger und deren Familien auch, die Stadt verlassen. So hat er bei der Befragung erklärt, und so hat er gehandelt. Wohin er gezogen ist, bleibt im Dunkel. Im Bereich von Druck und Verlag taucht sein Name nicht mehr auf. Die sechs Drucke, die 1606 noch unter seinem Namen erscheinen, zeigen, daß eine Abwicklung der laufenden Vorhaben personell und betrieblich möglich war. Die Presse und die Schriften blieben in Ursel.

(zur "Auswanderung" vgl. A.Korf, "Geschichte der evangelischen Gemeinde", Oberursel 1902, S.144 ff)

Ferdinand Neuroth bezieht sich in seiner "Geschichte der Stadt Oberursel" (1905) auf Archivalien zum Weggang Sutors von Ursel, deren Fundort er verschweigt. Bis heute konnten sie nicht aufgefunden werden. Er teilt mit, Sutor habe für 1700 Gulden seine Druckerei verkauft und die Absicht geäußert, nach Speyer zu gehen. Der Oberamtmann von Königstein wird vom Kurfürst beauftragt darauf zu achten, daß Sutor auch die Abzugssteuer zahlt. Schon im Jahr zuvor habe es eine strenge Zensur gegeben. So sei ein von Sutor gedrucktes evangelisches Gesangbuch ohne

Kostenersatz beschlagnahmt und eingezogen worden.

(Ferdinand Neuroth: "Geschichte der Stadt Oberursel und der Hohemark", Oberursel, 1905, veröffentlicht 1955, S.143)

### 1606-1616

In diesen Jahren sind nach Sutor und vor Wendel Junghen nur fünf Drucke aus Ursel nachzuweisen, wobei UD 406 noch fraglich bleibt. Neben der Einrichtung waren noch zwei fachkundige Gesellen da. In der Pfarrmatrikel werden 1607 ein Drucker Georg Weidtmann und 1608 ein Drucker Johannes Stör genannt.

Ich vermute, daß Balthasar Lipp (von 1601 - 1623 Druckerei in Mainz mit Zweigstellen in Höchst/M. und Aschaffenburg) und/oder Anton Hierat (ab 1610 Druck und Verlag in Köln) gelegentlich in Ursel arbeiten ließen, ohne daß der Druckort neben ihrem Hauptsitz gesondert ausgewiesen wurde. Wieder kann die Lage der Stadt Ursel nahe bei Frankfurt für eine Dependance ausschlaggebend gewesen sein. Vielleicht war auch einer der späteren Drucker als Verwalter tätig.

### 1617

Wendel Junghen, der bei der Bürgerbefragung 1605 noch angegeben hatte: "*Ein Wülhweber, wil sich Omnium Sanctorum Catholisch und gehorsamst instellen,*" erscheint als Drucker in Ursel. Bereits am 3.Juli 1616 hatte er sich als Pate bei der Taufe von Wendel Meckels Sohn bezeichnet als "*civis et typographus Ursellanus.*"

(Pfarrmatrikel Oberursel)

Erstmals taucht Wendel Junghen in den Archivalien auf, als im März 1603 seine

Tochter Margarethe getauft wird. Patin ist die Ehefrau des evangelischen Pfarrers in Ursel, Johannes Phylidius. Wenn er schon zwei Jahre später ohne Bedenken katholisch wird, scheint er doch einen erheblichen Vorteil im Konfessionswechsel gesehen zu haben. Nach dem Tod seiner Ehefrau heiratet er zum zweiten Mal und zwar die Witwe Elisabeth Greiffel.

#### 1620

Johann Theobald Schönwetter in Frankfurt veröffentlicht zur Frühjahrsmesse 1620 die erste halbjährliche Messrelation seines Verlages. Am 16. September 1619 hatte er dafür ein kaiserliches Privileg erhalten. Verfasser ist Michael Caspar Lundorp (ca. 1580-1629), der in Frankfurt Lehrer und Autor mehrerer zeitgeschichtlicher Werke war.

Die Relation wird in Ursel von Wendel Meckel gedruckt (UD 419). Dieser hatte keine eigene Druckerei, sondern war Teilhaber im Betrieb von Wendel Junghen. Er betreute das Unternehmen "Zeitungsnachrichten". Beide waren miteinander befreundet, so war Junghen Pate seines Sohnes. Meckel druckte die Meßrelationen vom Frühjahr 1620 bis zum Frühjahr 1623, sowie zwei Nachrichtensammlungen Michael C. Lundorps in lateinischer Sprache.

Wenn sich Meckel in seiner Schlußrede zur Relation 1621 (s.u.) als gläubigen Katholiken bezeichnet, so war er doch zunächst evangelischer Konfession. Er hatte sogar 1605 die Tochter Catharina des lutherischen Pfarrers Michael Jung in Oberhöchstadt geheiratet. Er unterzeichnete am 9. April 1606 mit seinen beiden Schwägern eine Bittschrift an den Kurfürsten in Mainz, Johann Schweickhart von Cronberg, den Erlaß einer

Strafe für seinen Schwiegervater betreffend. (Staatsarchiv Würzburg: Mainz Korr. Lade 640, 2359)

1606, 1608 und 1616 werden Söhne Wendel Meckels in der Urseler Kirche katholisch getauft. (Pfarrmatrikel Oberursel)

#### 1621

In der Relation zur Herbstmesse 1621 (UD 424) schreibt der Urseler Drucker Wendel Meckel eine "Schlußrede an den günstigen lieben Leser." Er erinnert an den großen Verkaufserfolg der Meßrelation von Jacobus Francus und an ihre protestantische "Färbung", sowie an die Fortsetzung durch den Frankfurter Drucker Sigismund Latomus. Leider hat der Verleger Johann Theobald Schönwetter aus nicht näher bezeichneten Gründen jetzt (Sommer 1621) sein kaiserliches Privileg für eine am rechten katholischen Glauben orientierte Relation verloren. So will nun Wendel Meckel nicht nur als Drucker, sondern auch als Herausgeber für die künftigen Fortsetzungen tätig sein.

*"Damit aber Latomus die Weydt nicht allein an sich ziehe/ Als hab ich Wendel Meckel von Ober Vrsel vnder dem Ertzbist- und Churfürstenthumb Meyntz/ jetzo anfangs/ wie auch künfftigen Messen/ eine wohl verantwortliche Historische Relation vnder meinem Nahmen in offenem Truck außgehen zu lassen vorgenommen/ darinnen rechte Ordnung und mögliches Fleisses die Warheit jederzeit soll vor Augen gestellt werden."*

#### 1622

Am Schluß seiner Relation zur Frühjahrsmesse 1622 antwortet Sigismund Latomus dem Wendel Meckel auf dessen o.a.

Schlußrede vom Herbst 1621: *“Was anlangt den Meckel und seinen Consorten den FLieger/ acht man jhr Mecken/ Plocken und Eulengeschrey eben so viel/ als ein edel Roß eines nachlaufenden flöichten Hund Muffen schewet.”*

## 1623

Bei den Ausgrabungen in der St. Ursulakirche 1978 wurden auch Lettern gefunden. Sie lagen direkt nördlich des Westeingangs im Erdreich. Vom Fundort her war keine Altersbestimmung möglich. Prof. Horst Heiderhoff (Eisingen,†), Fachmann für Schriftguß und -satz, hat sie aufgrund der Gießtechnik in das 16./17. Jahrhundert verwiesen. Ein weiteres Argument für die Zugehörigkeit zur alten Druckerei ist die Tatsache, daß keine andere Werkstatt in der Folgezeit in der Nähe der Ursulakirche bestand. Nur aus der Nachbarschaft konnten aber die Lettern mit Schutt und Erdreich in den Kirchenboden gelangen.

Die Analyse in der Technischen Hochschule Darmstadt (Institut für Materialprüfung) ergab: Antimon 12,36%, Zinn 3,01%, unter der Nachweisgrenze Cadmium und Zink je 0,005%, Nickel und Eisen je 0,01%, Silber 0,002%. Der Rest ist Blei. Damit liegt das Material innerhalb der heutigen DIN-Werte (Typometall). Da es im Verlauf der Druckgeschichte kaum zu Veränderungen in der Zusammensetzung des Lettern-Materials kam, ist durch die Analyse kein Anhaltspunkt für das Alter zu erhalten. Außerdem sind Lettern aus dem 16. Jahrhundert wegen der guten Wiederverwendbarkeit des Materials eine sehr große Seltenheit. Deshalb gibt es fast keine Vergleichsmöglichkeiten.

Um 1623 ist Wendel Junghen verstorben, denn in den Steuerlisten wird *“Wendel*

*Junghens wittib”* genannt. (Neuroth, S.51 ohne Quellenangabe)

## 1624

Bartholomäus Busch aus Vilbel und dort *“Keller”*, d.h. Verwalter der Naturalabgaben, erscheint als Drucker von UD 411a und UD 412 im Jahre 1618 und von UD 432 im Jahre 1623. Dies ist wohl der letzte Druck aus Ursel. Verleger des Werkes war der Kölner Anton Hierat, der häufig als Auftraggeber für Wendel Junghen in Erscheinung getreten war. Ich vermute auf Grund der gleichzeitigen Tätigkeit von Junghen und Meckel, daß auch Bartholomäus Busch zu der *“Drucker-Gesellschaft”* in Ursel zwischen 1617 und 1623 gehörte. Die mit seinem Namen ausgewiesenen Drucke aus den weit auseinanderliegenden Jahren 1618 und 1623 sind ein Argument gegen einen alleinigen Besitz für eng begrenzte Zeit und für ein gemeinschaftliches Unternehmen.

1624 erwarb Busch die Urseler Papiermühle von Hierat. Im Kaufvertrag erscheint er als *“der Zeit Verlegern der Buchdruckerey zu besagtem Ursell.”* Daraus ist zu entnehmen, daß er die noch vorhandenen Buchbestände vertrieben hat. Eventuell gehegte Pläne zur Wiederaufnahme des Druckereibetriebes mußten mangels Aufträgen aufgegeben werden. (Wiesbaden, Hauptstaatsarchiv, 330 VIIIb, 79, VI 1 fol.8 - Hinweis von Angelika Baeumerth, *“Stadtgeschichte Oberursel”*, 1991)

Catalogus Librorum Nicolai Henrici Vossliensis

Pronomiarum sacrosanctum Christophori abasii  
 Postilla Ioannis Bromij. Latine  
 Postilla latine Ioannis Wigandi  
 Postilla latine Augustini Schestri  
 De mystica manducatione Martij Hieronimi  
 Historia Manichaeorum Geronij Spongenbergij

Diversae Scripturae

Auslegung des propheten Daniels Georgij Nigrini  
 Auslegung der offenbarung Ioannis Georgij Nigrini  
 Postilla Davidis Ioannis Wigandi  
 Postilla Davidis Simonis Musae  
 Cantabrigiae Davidis Geronij Spongenbergij  
 Spiegel der Gellen Christophori Irenaei  
 Prophecyung Lutheri Ioannis Lappae  
 Klein Catechismus Martij Lutheri  
 Dreyse von der predikung Michael Gefflers  
 De poenitentia Davidis Geronij Spongenbergij

Einleitung der Cantabrigiae Lutheri Martij Hieronimi  
 Gebirg Ioannis Wierms  
~~Einleitung~~ Briefen Christophori Sijmuntij  
 Von den alten catholischen Briefen Georgij Nigrini  
 Von catholischer Wauff Georgij Nigrini  
 Wuesterung des verrenten Caspar Juncken Georgij Nigrini  
 Die predigun vom Aufferstehung Michael Gefflers

# Die Drucke

## Erläuterungen

Im nachfolgenden Verzeichnis werden die Titelblätter aller Drucke gezeigt, die durch entsprechende Angaben auf diesem Titel oder durch einen Druckvermerk am Schluß des Buches oder durch Hinweise auf den Druckort in den zeitgenössischen Meßkatalogen oder durch schlüssige Indizien aus dem Kontext des Werkes dem Druckort Ursel zugeordnet werden können. In einer Reihe von Fällen ist die Ortsbestimmung fraglich, entweder weil es sich um einen Nachdruck handeln könnte, der auch den Druckort wiederholt, oder weil keine Angaben zum Ort und zur Druckerei gemacht werden. Vergleiche von Schrifttypen, Initialen und Bildschmuck solcher Drucke mit denen, die eindeutig Ursel zugeordnet werden können, sind in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Identifikationsmöglichkeit nur sehr bedingt einsetzbar. Ein Drucker wie Nicolaus Henricus konnte seinen Bedarf bei Schriftgießern decken, die auch viele seiner Kollegen belieferten.

Cornelius Sutor hat, soweit das nachträglich festzustellen ist, seine Druckerzeugnisse stets namentlich ausgewiesen.

Eine sichere, aber auch einmalige Gelegenheit zur Ortsbestimmung bietet der handschriftliche Katalog, den Nicolaus Henricus zur Frühjahrsmesse 1579 vorgelegt hat (Abb. links). Er nennt darin 23 Drucke. 22 konnten bis jetzt in Bibliotheken nachgewie-

sen werden. Drei davon haben im Original keine Angaben zum Druckort und können deshalb allein durch den Katalog der Urseleler Presse zugeordnet werden.

Die gedruckten Meßkataloge, die seit Herbst 1564 halbjährlich - zunächst vom Augsburger Buchhändler Georg Willer - veröffentlicht wurden, sind nicht immer zuverlässig in ihren Angaben. Es kommen Verwechslungen vor und Auslassungen. Viele Bücher, vor allem Gelegenheits- und Streitschriften, wurden überhaupt nicht aufgenommen, weil sie für eine breite Käuferschicht uninteressant waren. 1565 weist der Meßkatalog für zwei Drucke "Ursel" aus, die im Original keine Angaben zum Herstellungsort haben. In ihrer Thematik fallen sie aus dem streng theologisch ausgerichteten Henricus'schen Verlagsprogramm heraus. Trotz Bedenken habe ich sie als UD 434-N und 435-N in das Verzeichnis aufgenommen.

Auch da, wo vermutlich ein Nachdruck vorliegt, habe ich Titelblätter und Daten verzeichnet, um dem Leser und der Leserin Vergleichsmöglichkeiten zu bieten (z.B. UD 163, 164, 166, 272, 405).

Im vorigen Kapitel habe ich bereits auf die Problematik der Ortsbestimmung bei den Meßzeitungen hingewiesen. Die Ausgabe vom Frühjahr 1595 nennt noch Ursel (UD 260), die vom Herbst Wallstadt (UD 262). Um Vergleiche in der Titelblattgestaltung zu ermöglichen, sind die Ausgaben bis

zum vermutlichen Wechsel des Druckorts von Ursel weg im Frühjahr 1597 aufgeführt. (UD 441-N und 442-N).

Die drei Bücher, die Cornelius Sutor 1596/97 in Frankfurt verlegt hat, erscheinen als UD 275, 276 und 443-N.

Die Nummerierung im Verzeichnis der Urseler Drucke (UD) ist chronologisch fortlaufend, was zwar bei der Einordnung von Nachträgen Schwierigkeiten bereitet, aber die Zitierung und Bearbeitung erleichtert. Im Anschluß an UD 433 werden die Funde der letzten Monate aufgeführt und mit einem N nach der Ziffer besonders gekennzeichnet. Wenn Zwischentitel auf einem besonderen Blatt herausgehoben sind, das Gesamtwerk jedoch eine durchlaufende Bogenzählung hat, werden diese Blätter als typographische Belege ebenfalls abgebildet, aber mit a, b, untergeordnet.

Die Reihenfolge innerhalb eines Jahres ist bestimmt von inhaltlicher oder formaler Nähe oder gleicher Verfasserschaft.

Unter dem Titelblatt werden vermerkt: Verfasser, Druckort und Drucker, Erscheinungsjahr, Format und Seiten-/Blattzahl. RS steht für Rot-Schwarz-Druck. Das Format ergibt sich aus der Zahl der Falzungen des Bogens: Einmal zu zwei Blatt 2°, zweimal zu vier Blatt 4°, dreimal zu acht Blatt 8°.

(...) runde Klammern kennzeichnen Angaben, die aus dem vorliegenden Buch, abgesehen vom gezeigten Titelblatt, entnommen werden können. Bei den Blattzahlen weisen sie darauf hin, daß die genannte Zahl aus der Bogenzählung errechnet wurde. Während die Bezifferung der Seiten erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Regel wurde, waren die Bogen

immer mit Buchstaben gekennzeichnet, damit der Buchbinder die richtige Reihenfolge einhalten konnte. Bücher wurden in losen Bogen gehandelt. Erst der Käufer, der sie in seine Bibliothek einstellen wollte, ließ sie binden.

[...] eckige Klammern kennzeichnen Angaben, die aus dem Kontext erschlossen wurden. Unbedruckte Seiten zwischen einzelnen Teilen des Buches und am Ende sind nicht aufgeführt.

Die Größe der Abbildungen orientiert sich an der Lesbarkeit der großformatigen Titel, die stark verkleinert werden mußten. Ein Druck in 2° ist etwa 35 x 24 cm groß. Ein Ein-Bogen-Druck des Henricus ist gesondert abgebildet.

# Ein Christliche vnd

trewliche Warnung Joachims

Westphali / die Sacramentirer be-  
langend / geschrieben an die Erborn  
Herrn / die Burgermeister vnd  
Rath zu Frankfurt am  
Mayn.

M. D. LVII.

Gedruckt zu Ursel / durch  
Nicolaum Henricum.

1 Westphal, Joachim · Ursel · Henricus · 1557  
4° · (8)Bl.

# EPISTO

L A IOACHIMI

Vuestphali, qua breuiter  
respondet ad conuicia  
Iohannis Cal-  
uini.

I T E M,

R E S P O N S I O I O-

achimi Vuestphali, ad scriptum Iohannis à Lasco, in quo Augustanam Confessionem in Cinglianismum transformat.

P S A L: 58.

Deus contere dentes hostium  
tuorum, molares leonum con-  
fringe Domine.

2 Westphal, Joachim · (Vrsellis) · (Henricus)  
(1557) · 8° · (22)Bl.

# A P O L O

G I A A D V E R S V S  
V E N E N A T V M A N  
T I D O T V M V A L E R A N D I  
P O L L A N I S A C R A M E N T A R I

scripta à Iochimo Vuestphalo, ministro  
stro Euangelij Christi in Ecclesia  
Hamburgensi.

\* \*  
\*

Esa: 5.

Vz qui dicitis malum bonum, & bonum  
malum, ponentes tenebras lucem, & lu-  
cem tenebras. Vz qui sapientes estis  
in oculis uestris, & coram uo-  
bismetipsis prudentes.

V R S E L L I S,  
Excudebat Nicolaus Henricus.

3 Westphal, Joachim · Vrsellis · Henricus  
o.J. [1557] · 8° · (38)Bl.

# DEFENSIO

V E R A E D O C T R I N A E

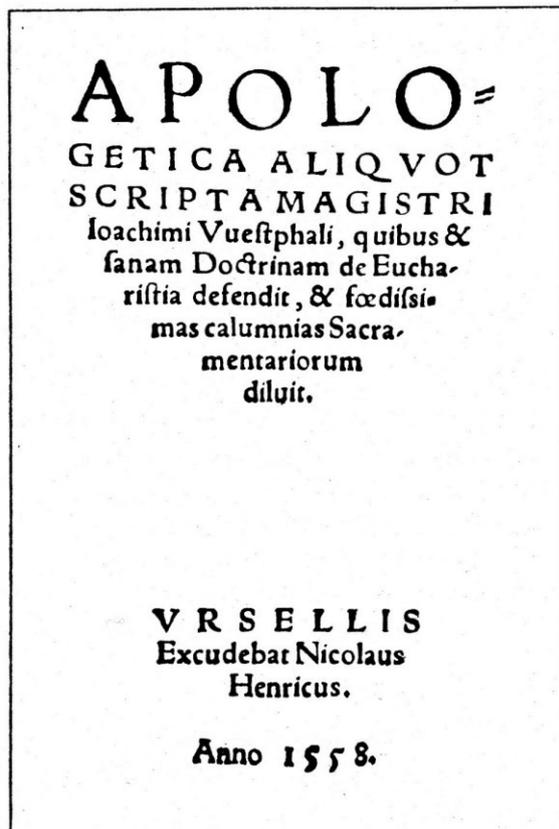
de coena Domini nostri Iesu Chri-  
sti, scripta à Doct: Paulo ab  
Eitzen, Ecclesiae Ham-  
burgensis Superin-  
tendente.

\* \*  
\*

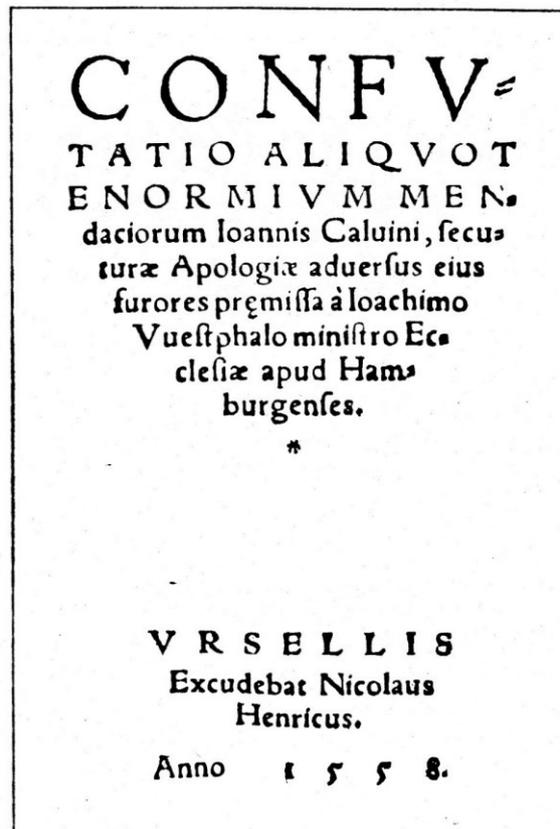
V R S E L L I S,  
EXCVD E B A T  
Nicolaus Henricus.

Anno 1557.

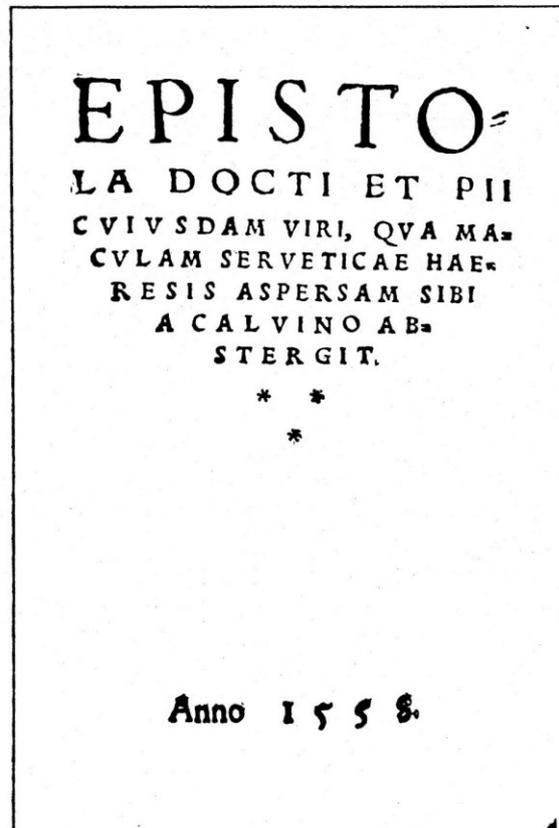
4 Eitzen, Paulus ab · Vrsellis · Henricus · 1557  
8° · (8)Bl. (103)Bl.



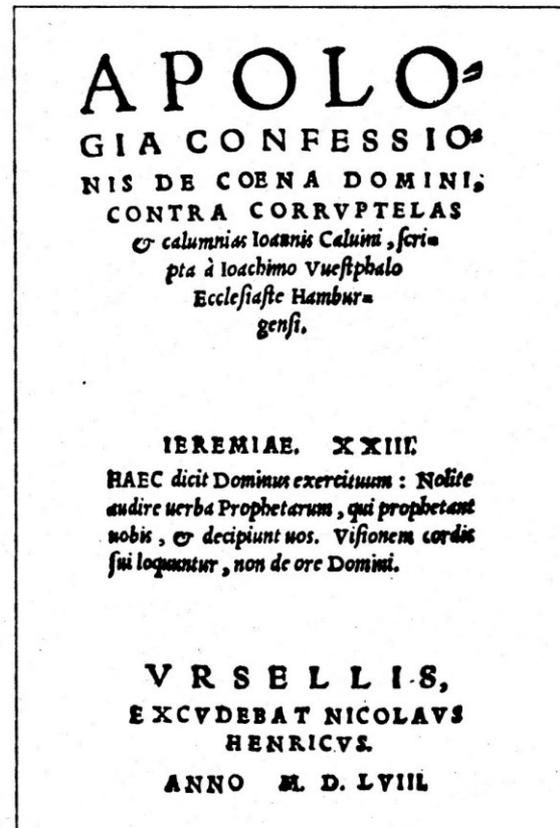
5 Westphal, Joachim · Vrsellis · Henricus · 1558  
8° · (62)Bl.



6 Westphal, Joachim · Vrsellis · Henricus · 1558  
8° · (30)Bl.



6a Westphal, Joachim · [Ursel] · [Henricus] · 1558  
8° · (8)Bl.



7 Westphal, Joachim · Vrsellis · Henricus · 1558  
8° · (8)Bl. 463 S.